

sich an die Brust: „Ich bin verraten von mir. Die Luft ist leer, wohin ich greifen will —“ flüsternd: „siehst du den David — er ist auserwählt, er wird über mich sein, ich bin allein. Auch du gehst von mir. Und Jonathan.“ Michal schmiegt sich an ihn. „Du hast Schwerter und Wagen. Draußen stehen dir Tausende — und kehren sich von dir. Dein Blick bohrt sich in die Sterne, dein Schwert züngelt zum Himmel — Saul, gib das Volk auf. Es läuft nach. Lebt in dir. Sieh um dich! Sieh, wer dir nahesteht.“ Saul schreit: „Ich will nicht —“ flüsternd: „Michal friert. Die Stunden, in denen ich bei Ahinoam blieb, lasten schwer. Zernagen mich.“ Schreit: „Ich will nicht.“ Michal fleht: „Geh doch nicht fort von uns!“ Saul stößt hervor: „Ich muß fliehen. Ich habe noch keine Waffen, mit dem — (zeigt nach oben) — mich zu messen.“ Murmelt im tiefen Weh: „Ich wollte allein sein.“ Michal eifert glühend: „Mag auch dein Arm an den Säulen des Himmels rütteln, laß dein Herz uns zugekehrt.“ Saul lacht schrill: „Ich will nur mein Volk.“ Michal schreit: „Ich hasse dein Volk.“ Saul zittert in plötzlicher Erschütterung: „Michal . . .“ Michal flieht die Stufen hinauf. Saul verbirgt das Gesicht in den Händen und ruft heulend: „Michal!“
Lauscht.

Das Klirren eines Pfeiles bricht kurz an einem Felsen. Burg und Halle sind verschwunden. Ein schmaler Pfad durch Felsen quer über die Szene schließt rechts hinten an einem vorgelagerten Block — Der Pfeil liegt am Boden. Ein Knabe läuft den Weg nach vorn. Sieht sich um. Jonathan tritt von links hervor. Nickt dem Knaben. Der läuft zurück. Hinter dem Block kommt scheu David hervor. David stottert bestürzt: „Es ist alles verloren.“ Jonathan antwortet mit ruhiger, doch